



Wilhelm Hankel, 40, (als Ministerialdirektor) Währungsexperte in Schillers Wirtschaftsministerium und wegen seines Schnurrbarts von seinem Chef „der Armenier“ genannt, verwirrte in Bukarest die Frau des deutschen Rumänien-Botschafters, Elisabeth Strätling. Als Schiller und Begleiter während ihrer Ostblockreise am vergangenen Mittwoch zu einem Essen in die Botschaft kamen, fragte die Diplomaten-Frau ihren Besucher Hankel: „Ich kenne Sie ja noch gar nicht. Arbeiten Sie hier in Bukarest im Außenministerium?“ Hankel korrigierte: „Nein, gnädige Frau, ich komme aus Bonn.“ Elisabeth Strätling: „Ach, ich wußte gar nicht, daß Sie nach Bonn versetzt sind.“ Daraufhin Schiller zu seinem „Armenier“: „Das mußte einmal passieren — so wie Sie aussehen.“

Hermann Höcherl, 57, Bonns Chefwerber für landwirtschaftliche Produkte, stärkte den Milchabsatz. Vor 18 Monaten hatte der Minister auf dem Frankfurter Flughafen einer Stewardess empfohlen: „Trinken Sie doch täglich einen halben Liter Milch. Das bekommt Ihnen.“ Als die Flug-Bedienerin ablehnte, spendierte ihr Höcherl auf eigene Kosten sechs Monate lang täglich einen halben Liter Vorzugsmilch. Jetzt traf bei dem Minister ein Dankschreiben der Stewardess ein: „Ich hab' mich so an die Milch gewöhnt, ich trinke sie jetzt auch auf eigene Kosten weiter.“ Stolz kommentierte der Bayer: „Ich weiß halt, was für junge Damen gut ist.“

Bruno Böttcher, 48, Berliner CDU-Abgeordneter und Geschäftsführer der Gewerkschaft der Polizei, fühlt sich von langen Haaren hygienisch bedroht. In einer kleinen Anfrage beehrte der christdemokratische Polizei-Funktionär Auskunft vom Berliner Senat, ob „die für fast ausgestorben gehaltene Kopflaus gebietsweise wieder im Vordringen begriffen“ und ob der Grund dafür sei, „daß ein Teil der männlichen Bevölkerung seit Jahren die Uniform überlangen Haarwuchses trägt und zugleich — gemeinsam mit Teilen der

weiblichen Bevölkerung — eine Rückkehr zur Natur durch weitgehenden Verzicht auf die Errungenschaften der Zivilisation, insbesondere auf die Verwendung von Waschmitteln, vollzogen hat?“ Der Senat beantwortete alle Punkte der Anfrage mit Nein. Abgeordneter Böttcher über den Grund seiner Besorgnis: „Die schnaps-trinkenderweise um die Gedächtniskirche herumlungenden ungewaschenen Gestalten haben mich beunruhigt.“

Adolf Klöckner, 56, im Bundesfamilienministerium Regierungsdirektor für Jugendschutz (Fachgebiet: Literatur), fand das letzte „Spontan“-Titelbild so jugendgefährdend, daß er die Indizierung des Blattes beantragte. Der Beamte bemängelte: „Die Abbildung dient ersichtlich nicht dem Bestreben, weibliche Körperformen in ihrer natürlichen Schönheit zur Weckung ästhetischer Empfindungen darzustellen, sondern einem spekulativen Exhibitionismus und der Schaffung eines Kaufanreizes. Das Modell posiert in unnatürlicher, gestellter Körperhaltung. Die Spreizstellung der Beine, die zwischen den Oberarmen zur Schau gestellten entblößten Brüste und der sich dem Betrachter aufräugende Gesichtsausdruck sind typische Gestaltungsmittel, mit denen ein auf Sex getrimmtes Anregungsphoto in das Blickfeld gebracht wird.“ Klöckner befürchtet, durch solche „Nuditätendarstellungen“ werde das „bereits im Kindesalter vorhandene humane Grundverständnis der Nacktheit und



Hans Lummer, 34, CDU-Kreisgeschäftsführer in Herford (Westfalen), focht gegen die NPD mit geborgten Waffen. Zu zwei Diskussionen über „Unruhen unter jungen Menschen“ hatten Jugendverbände in Bünde (bei Herford) Vertreter der vier bekanntesten Parteien gebeten. Die Paarungen: am ersten Abend CDU und NPD, am zweiten Abend SPD und FDP. Christdemokrat Lummer nutzte seinen Auftritt zu Attacken gegen die Nationaldemokraten und gegen seinen Gesprächspartner, NPD-Bundestagskandidat Udo Walendy. Munition für seinen Streit bezog der Christdemokrat während des Gesprächs immer wieder aus der Broschüre „Gegen die NPD — Argumente für die Demokratie“. Herausgeber: die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung.

Helmut Schmidt, 50, SPD-Fraktionsvorsitzender im Bundestag und Parteifreund des Bundes-Wohnungsbauministers Lauritz Lauritzen, belehrte auf dem Flug von Frankfurt nach Moskau seinen Reise-Genossen Egon Franke. Frankes Frage nach der Größe des sowjetischen Ministerrats beantwortete Schmidt: „Er hat 82 Mitglieder, aber da sind die ganzen Lauritzen der UdSSR schon mitgezählt.“

Mildred Scheel, 37, Frau des FDP-Chefs, will sich als Rallye-Fahrerin bewähren. Die Röntgenärztin meldete für den 5. September ihre Teilnahme an der Damen-Weltfahrt Bad Harzburg — Travemünde an und erkundigte sich bereits bei FDP-Sprecher Hans-Roderich Schneider, wie lange sie wohl für die Teilstrecke Bonn — Bad Harzburg brauchen werde. Als Schneider antwortete, „Sie als Frau werden wohl drei bis vier Stunden fahren“, protestierten Mildred und Walter unisono: „Hören Sie mal, bei Scheels sind alle Rennfahrer.“ Die Politiker-Frau wird das Rennen zusammen mit ihrer Freundin, der Schauspielerin Marianne Wischmann, in deren englischer 6,3-Liter-Limousine vom Typ „Jensen“ fahren. Trotzdem erwartet der Freidemokrat keinen Erfolg der Frauen: „Ich verspreche mir nichts außer hohen Reparaturrechnungen.“



Geschlechtlichkeit ... einer empfindlichen Störung ausgesetzt“. Resümee des Indikators: „Das Titelbild... wirkt so... als gefährlicher Regulator und Schrittmacher einer normativen Kraft des Faktischen.“ Im letzten Absatz rügt dann Klöckner: „Der Inhalt des Heftes erfüllt nur zum geringen Teil die Erwartungen, die das Titelbild auslösen soll.“